

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 26

Illustration: Sensation

Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

In einer Tageszeitung der Ostmark lesen wir folgendes:

„Altenrhein. Bei den Grabarbeiten (für die Flugzeugwerft) sind in letzter Zeit einige alte Gegenstände gefunden worden, so z. B. Hufeisen. Letztere dürften aber kaum, wie vermutet wurde, aus früheren Kriegszeiten herstammen, sondern viel eher bei den im Jahre 1817 von Sträflingen ausgeführten Dammabauten verloren gegangen sein.“

Das müssen jedenfalls ganz patente Kerle mit Rohnaturen gewesen sein und andere Haufen Dreck von Ort und Stelle gezogen haben, diese Sträflinge von 1817, daß sie mit Hufeisen beschlagen wurden. Und in früheren Kriegszeiten, wie wird es da gedroht haben, wenn die Kriegsheere Hufeisen gegeneinander auftrabten. Wie ganz gementeig benimmt sich nun heute dagegen z. B. so ein „gummierter Tritt“ eines Zürcher Polizisten. — Darum also: Zurück zur Kultur!

R.G.

*

Heroismen

Eine Luzerner Zeitung veröffentlichte jüngst in ihrem Feuilletonteil einen doktoralen Artikel über „Schillers letzte Stunden.“ Dieser Artikel gipfelt in dem Schlusspassus: „Schiller ist ohne Pathos und Idealität, von denen man angefichts seiner Werke viel zu viel spricht, gestorben. Es gibt nichts von Heroismen zu erzählen.“

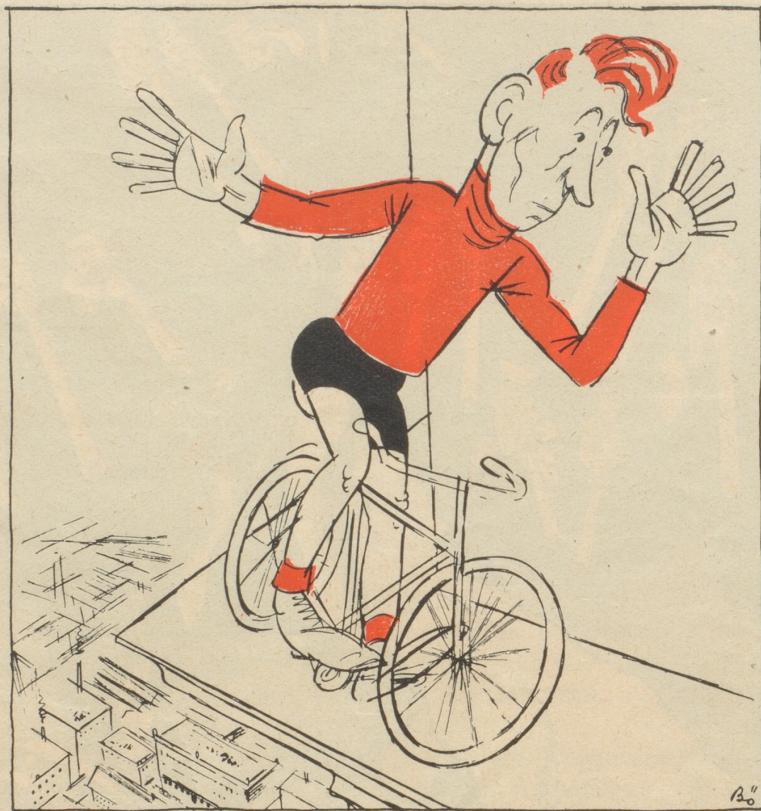
Wie wird sich der Spießbürger über diese Mitteilung gefreut haben, daß einer, den man ihm unangenehmerweise immer als ganz Großen und Ueberragenden hinstellte, doch im Grunde sich als gewöhnlicher Mensch erwies, als ihm dieses Gemeinnützliche des Todes widerfuhr! Wie wird er über die idealisierende Geschichtsschreibung aufbegehen — jener selbe Philister, der im Gesangverein durchsetzte, daß Gottfried Kellers Lied vom Heimatland so gesungen werden muß: „... wenn dereinst mein letztes Stündlein kommt ...“ statt „... mein banges Stündlein ...“!

Ja, das hat der Herr Spießbürger durchgesetzt und seither überall geübt, weil er der Ansicht ist, daß es unmännlich sei, von einem „bangen“ Stündlein zu sprechen; denn einem wahren Mann und Bürger darf nie bang werden, auch nicht im letzten

Sensation

Bönni

(Kurt Kunau umkreiste mit einem Fahrrad ein Turmgesims des Berliner Doms.)



Was du tust mit deinem Fuhrwerk
Und dem schwindelfreien Grind,
Dies, o Kurt, ist ein Kulturwerk,
Ueber das wir glücklich sind,

Weil wir bis zum letzten Spiegel
Unser armen schwachen Nerven
Eine Angst und einen Kitzel
Spüren derſen.

Stündlein, wenn die dürre Todeshand
das Herz abwürgt. Es geht nichts über
biderbe männliche Kraft und dito Mut
und Tapferkeit, — nicht wahr, Herr
Spießbürger? Deshalb hat ja auch sei-
nerzeit ein großer Männerchor aus
einer Schweizerstadt, als er vor einem
Kaiser singen durfte, in jenem obge-
nannten Heimatlied die Strophe aus-
gelassen, in der die unhöfliche aber sehr
schweizerische Stelle steht: „Als ich arm
doch froh fremdes Land durchstrich —
Königsglanz mit deinen Bergen maß
— Thronenflitter bald ob dir vergaß.“

Da der frumbe und biderbe Bür-
gersmann so mutig ist während seines
Lebens, ist es doch wirklich kläglich,
daß Schiller in seinem „bangen“
Stündlein so „ohne Idealität“ und
„Heroismen“ starb!

Gurt

Hundertundeine Schweizerstadt

Neuveville

Ein altes Städtchen am Bielersee,
Mit Häus'chen gar nett und zierlich,
Die schmalen Gäßchen bergauf, bergab,
Und viele Treppen natürlich.
Und alte Türme und Tore auch,
Mit rebumponnenen Mauern,
Sie stehen manches Jahrhundert schon
Und werden noch manches erdauern.

Und die „Rue grande“, die „Rue de marché“,
Vom Stadtbach plätschernd durchronnen,
Patrizierhäuser, und rechts und links,
Zwei prächtige Bitterbrunnen.
Und rings in's Gäßchen- und Gassengewirr,
Die Rebäärten grünend ragen,
In lieblichen Gärtnchen manch alter Baum
Erzählt von vergangenen Tagen.

Und quer durch das ganze Märchenland
Im Rotoko-Renaissance-Rahmen,
Stolzieren, nach neuestem Modejournal
Gekleidete, bildhübsche Damen.
Und Autos rasseln und rattern durch,
Durchheilen so häufig die Gassen,
Als fühlten sie selbst, daß sie nimmer mehr
In die Märchen-Zauberwelt passen. Gränzchen

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche